

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 27

Artikel: Vorbehalte
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der böse Westen

Was doch im Westen alles erfunden und gelogen wird! Haben da nicht die Zeitungen etwas von einer Breschnewdoktrin gemunkelt, die den einzelnen Staaten ihre Souveränität einschränken soll, wenn sie handbreit vom allein seligmachenden Pfad des Marxismus-Leninismus-Stalinismus-Breschnewismus abweichen? So könnte es doch geschehen, daß etwa die Söhne der heutigen russischen Machthaber gewisse scheinbar liberale Gedanken propagieren! Nun, dann wird eben Ulbricht an der Spitze seiner getreuen Ostdeutschen in Rußland einmarschieren und die «Abweichler» zur Raison bringen. Nur so kann doch die nicht eingeschränkte Souveränität funktionieren, um nicht am Ende mit Imperialismus verwechselt zu werden.

Aber das ist natürlich Unsinn. Nie ist es den Herren im Kreml eingefallen, dergleichen einführen zu wollen. Im Jahre 1956 sind sie freundschaftlich nach Ungarn gekommen, haben den Genossen gut zuredet, einige aus lauter Liebe gehängt, andere verschleppt. Und das soll etwa eine Einschränkung der Souveränität gewesen sein? Den Oberst Maletier, der zur Unterhandlung kam, haben die Russen, damals noch unter dem liberalen

Chruschtschow, gleich bei sich behalten. Und als der Ministerpräsident Nagy, der mit einem Journalisten zu Besuch in der Jugoslawischen Botschaft weilte, das Haus verließ – zweifellos unter gewissen Garantien – haben die Russen auch diese beiden Herren zu sich geladen, um nachher alle drei Besucher ritterlich, wie sie nun einmal sind, an den Galgen zu knüpfen.

Ist das alles schon vergessen? Mußte wirklich erst der «Verkehrsunfall» mit der Tschechoslowakei passieren, damit man sich an die Lüge von der beschränkten Souveränität erinnert? In Prag hat ja die nicht vorhandene Breschnewdoktrin wahre Triumphe gefeiert. Ein gewisser Husak, den man richtig «Hussak» aussprechen muß, hat die schleifenden Zügel fest in die Hände genommen, die «Abweichler» sind nach Verdienst behandelt und aus dem Wege geschafft worden. Er hat Dankbesuche bei den Warschawpaktationen abgestattet, auch bei Ulbricht hat er antichambriert, und so ist die gesunde Zukunft der Tschechoslowakei gesichert.

Ein Beobachter schrieb allerdings unlängst, im tschechischen Volk gebe es nur ein einziges Gefühl, und das ist ein tiefer, brennender Haß gegen die Beglückter.

N. O. Scarpi

Vorbehalte

Der Sommer kam, in sich gespalten.
Der Sommer kam mit Vorbehalten.

In Bern, da waren es die Räte.
In Moskau blies Breschnew die Flöte.

In Moskau galt es Satelliten
an Kreml'sche Doktrin zu kitten.

In Bern ging es um edle, echte
erstrebenswerte Menschenrechte.

Der Sommer kam mit bunten Faltern.
Der Sommer kam mit Vorbehalten.

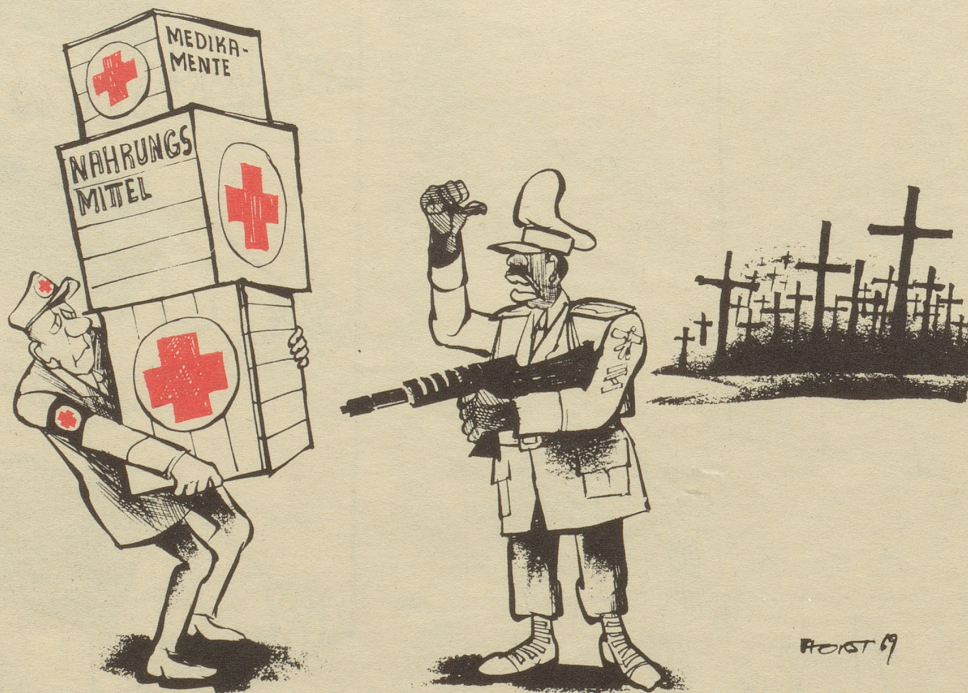
Die Frage, ach, die bange, schwere:
wie ziehn wir uns aus der Affäre?

Ein bißchen für, ein bißchen gegen,
wer ist deswegen denn verlegen!

Kommt, Eid- und andere Genossen,
wir unterzeichnen unverdrossen!

Der Sommer kam mit Sorgenfalten.
Der Sommer kam mit Vorbehalten.

Ernst P. Gerber



Nigeria:

«Verschwinden Sie mit Ihren roten Kreuzen, wir bleiben bei unserer eigenen Sorte!»